

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

15.7.1943 (No. 163)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955451)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2149 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktätlich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Postverlagsort Aurich

Folge 163

Donnerstag, 15. Juli 1943

Luftschutzbereitschaft noch mehr verstärken!

Staatssekretär Dr. Stuckart auf einer Arbeitstagung des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems

Wir trotzen dem Terror

:: Bremen, 15. Juli.

Der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Gruppenführer Dr. Stuckart, besuchte am Dienstag und Mittwoch den Frontgau Weser-Ems, um sich an Ort und Stelle von den zur Abwehr der feindlichen Luftangriffe getroffenen Maßnahmen zu überzeugen und die bisherige Tätigkeit der verschiedenen Dienststellen auf dem Gebiete der zivilen Reichsverteidigung in Augenschein zu nehmen. Der Staatssekretär besuchte zusammen mit Gauleiter Wegener die Städte Bremen und Wilhelmshaven und befragte die Schädigen der bisherigen Luftangriffe. Weiter benutzte der Staatssekretär die Gelegenheit, um mit dem Gauleiter und verschiedenen führenden Männern des Gaues wichtige Besprechungen durchzuführen. Mittwoch morgen fand in Bremen in der Dienststelle des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems im „Haus der Reichsverteidigung“ eine Arbeitstagung statt, zu der der Gauleiter als Reichsverteidigungskommissar seine engsten Mitarbeiter aus Partei und Staat auf dem Gebiet der zivilen Reichsverteidigung geladen hatte. Außer den Chefs und den Mitgliedern der Landesregierungen Bremen und Oldenburg, den zuständigen höheren H- und Polizeiführern und Befehlshabern der Ordnungspolizei, den Regierungspräsidenten in Aurich und Osnabrück, den Landräten und Oberbürgermeistern, sowie den Reichsverteidigungsreferenten bei den Regierungen waren die Polizeipräsidenten von Bremen und Wilhelmshaven, die Leiter der Staatspolizeistellen Bremen, Wilhelmshaven und Osnabrück und die Mitglieder des Gaueinsatzstabes anwesend.

Gauleiter Wegener betonte in seinen Begrüßungsworten an den Staatssekretär, daß für ihn in dem ersten Jahre seiner Tätigkeit als Gauleiter in Weser-Ems besonders zwei Aufgaben im Vordergrund gestanden hätten. Einmal sei es der Luftkrieg gewesen, der nicht nur ihm, sondern auch den Dienststellen von Partei und Staat neue, umfangreiche Aufgaben bereite. Dabei habe die Partei sich für die Mobilisation der erforderlichen Kräfte eingesetzt, während der Staat ohne Schema für die Beseitigung und Vinderung eingetretener Schäden sorgte. Zum anderen sei es seine Aufgabe gewesen, die Staatsverwaltung unseres Gaues den Erfordernissen des totalen Krieges entsprechend einzurichten und klare Zuständigkeiten zu schaffen. Es freue ihn besonders, daß seine Besprechungen mit Staatssekretär Stuckart erwiesen hätten, daß der von ihm beschrittene Weg auf diesem Gebiete zu Ende gegangen werden könne.

Staatssekretär Stuckart vermittelte den anwesenden Männern aus Partei und Staat in längeren Ausführungen zahlreiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwehr feindlicher Luftangriffe und erläuterte die seitens des Reiches getroffenen Anordnungen. Außerordentlich klar waren dabei unter anderem seine Ausführungen über die Notwendigkeit einer noch verstärkten Luftschutzbereitschaft. Anhand der von ihm in Westdeutschland gesammelten Erfahrungen stellte Staatssekretär Stuckart fest, daß Luftschutzbereitschaft und sorgfältige Aufklärung der Bevölkerung über Art und Umfang der Selbstschutzmöglichkeiten im Luftkrieg gerade im Augenblick von ungeheurer Wichtigkeit seien. So zum Beispiel sei es nach wie vor das Zweckmäßigste, wenn die Bevölkerung, soweit sie nicht in Bunkern Schutz finden könne, sich in den behelfsmäßigen Luftschutzräumen aufhalte. Auch der Splitterschutz und Deckungsgraben solle durchwegs, wenn es die Erdverhältnisse gestatten, eine nicht zu unterschätzende Schutzmöglichkeit für weite Teile der Bevölkerung dar. Der Kampf gegen die Phosphorbrandbombe des Feindes sei durchaus nicht so aussichtslos, wie man es hin und wieder hören könne. Dabei müsse unbedingt dafür gesorgt werden, daß in jedem Hause noch mehr Behälter mit Wasser aufgestellt würden und auch geeignete Wasserreserven im Luftschutzraum vorhanden seien. Unzweckmäßig sei es, die Kohlenvorräte in der Umgebung des Schutzraumes aufzubewahren. Die gerade bei den letzten schweren Terrorangriffen des Feindes auf das westdeutsche Gebiet gemachten Erfahrungen wertete der Redner dahin aus, daß er die Kellerdurchbrüche als außerordentlich wichtig bezeichnete und davor warnte, diese zu fest zu vermauern.

Eine luftschutzbereite Bevölkerung könne dem feindlichen Vernichtungswillen außerordentlich hohen Widerstand entgegensetzen und erfolgreich den Kampf gegen die Vernichtung aufnehmen. Als wichtig bezeichnete es der Staatssekretär weiter, stets peinlich auf die Wahrung der Verdunkelungsdisziplin zu achten und besonders die ländliche Bevölkerung darauf hinzuweisen, welche schweren Gefahren gerade für sie eine nachlässige Verdunkelung in sich birge.

Nachdem Dr. Stuckart die einzelnen Maßnahmen durchgesprochen hatte, die der Luftkrieg den Behörden und Dienststellen der allgemeinen Verwaltung aufgibt, richtete er an die verantwortlichen Männer in Partei und Staat die Mahnung, bei all ihren Handlungen zur Abwehr und Vinderung von Luftkriegsschäden gerecht und wahrhaftig zu sein. Die geistige und materielle Mobilisierung des deutschen Volkes geht, so schloß der Staatssekretär seine Ausführungen, unvermindert

weiter. Das deutsche Volk und seine Führung glaubten nicht nur an den Sieg, sondern hätten auch ihre Gründe dafür, den Endsieg auf der Seite der Achsenmächte zu wissen. Es sei ein Kampf für eine gute Sache, und deshalb werde auch der Sieg alle Anstrengungen und Opfer des deutschen Volkes krönen.

Der Gauleiter dankte Dr. Stuckart für seine Worte, mit denen er ihm und seinen Mitarbeitern gezeigt habe, wie eingehend die Berliner Dienststellen an allen, dem Frontgau Weser-Ems gestellten Aufgaben Anteil nehmen. Der Gau Weser-Ems sei entschlossen, als der erste Schützengraben vor dem Feind seine Stellung zu halten und mit unbeeuglichem Siegeswillen wie in den vergangenen vier Jahren dem Luftterror des Feindes zu trotzen.

Nach einem Zusammensein mit den Teilnehmern der Arbeitstagung auf Einladung der bremischen Regierung im Bremer Rathaus begab sich Dr. Stuckart Mittwoch nachmittag von Bremen aus nach Berlin zurück. Ba.

Nun auch der Aachener Dom getroffen

Die Hunnen der Luft wollen Herostatos den Rang ablaufen

Eigener Drahtbericht

o. B. Berlin, 15. Juli.

Es war eigentlich unausbleiblich, daß die Engländer, nachdem ihnen der Anschlag auf den Kölner Dom geglückt war, nun auch den Aachener Dom aufs Korn nehmen würden. Sie haben ihn bei ihrem Terrorangriff in der Nacht zum Mittwoch getroffen, zusammen mit vielen anderen Denkmälern deutscher Kultur, die gerade in Aachen, der alten Kaiserstadt, sich erhalten haben. Der Dom selbst sieht auf mehr als eine tausendjährige Geschichte zurück, er ist eine Mischung der verschiedenen Zeitalter christlicher Baukunst und verfügt über mehrere reich dekorierte gotische Kapellen. Eine Steinplatte bezeichnet die Stelle, an der Karl der Große angeblich bestattet ist. Sein Grab ist aber noch nicht gefunden. Auch Otto der Dritte ist in dem Münster bestattet, dessen Schatz Weltberühmtheit genießt.

Über gerade das ist Grund genug für die Engländer, um den Aachener Dom zum Mittelpunkt eines Luftangriffes zu machen. Das wird sie selbstverständlich nicht hindern, der Welt zu versichern, daß sie Kirchen schonen.

Aber sie werden niemanden mehr finden, der ihnen dieses Märchen glaubt. Sie mühten längst gemerkt haben, daß ihre Angriffe wehrwirtschaftlich ohne jeden Erfolg sind. Die deutsche Rüstung ist viel zu stark, als daß sie durch einige Bomben gestört werden könnte. Sowie Flugzeuge, wie nötig wären, um unsere Rüstungsarbeiten zum Erlahmen zu bringen, können sie die Amerikaner nie bauen. Das haben sie eingesehen, deshalb geht ihr Angriff bewußt nicht mehr gegen die Rüstungszentren, sondern gegen die Bevölkerung und gegen die deutsche Kulturstätten.

Diese Hunnen der Luft wollen sich auf ihre Weise in der Geschichte verewigen, es geht sie nach dem tempelständerischen Ruhm Herostatos, dem sie inzwischen wohl auch den Rang abgelassen haben. Wir beneiden sie darum nicht. Wir stellen schauernd die Gesinnungslosigkeit einer solchen Kampfesweise an den Pranger und werden unsere Stunde abwarten, um den Engländern begreiflich zu machen, welchen gewaltigen Fehlschritt sie auch diese ihre Rechnung gehabt hat. Die Zeit wird kommen, wo sie die Stunde erwünscht, die sie auf den Weg dieser Luftangriffe trieb.

Atlantikversprechungen nur Augenpulver für Dumme

Ein rücksichtslos-offenes Geständnis im englischen Unterhaus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 15. Juli.

Der Verlauf der Kolonial-Debatte im Unterhaus mit dem schwerwiegenden Zugeständnis des Kolonialministers an den amerikanischen Weltwirtschaftsanspruch, worüber wir im heutigen Leitartikel berichteten, mußte gewiß schon von Churchill als eine besonders schwere persönliche Belastung empfunden werden. Man kann es also begreifen, wenn er aus der Haut fahren möchte und alle diplomatische Vorsicht außer acht läßt, wenn neugierige Abgeordnete unentwegt weiter in dem Thema der britisch-amerikanischen Beziehungen bohren möchten. Es gibt da einige Leute im Unterhaus, denen offenbar die Atlantik-Erklärung wie ein Stein im Magen liegt und die Befürchtung hegen, daß Roosevelt diese Erklärung als Waffe gegen England anwenden könnte, wenn er einmal die Welt nach den Wünschen des Dollar-Imperialismus neu gestalten möchte. Besonders mißtrauisch sind einige Abgeordnete darum geworden, weil die phrasenreiche Atlantikerklärung von dem amerikanischen Kongreß nicht ratifiziert wurde und weil sie glauben, daß am Ende England allein Verpflichtungen hätte, die seine Handlungsfreiheit, vor allem wohl im Hinblick auf Indien, zugunsten der amerikanischen Forderungen erheblich beschränken würden. Sie haben darum den Premierminister im Unterhaus gefragt, wie es um diese Sache bestellt sei und ob er es nicht für nötig halte, wegen der Abänderung der Atlantik-Charta Verhandlungen einzuleiten.

Darob scheint nun dem schon genügend gereizten Churchill der Krage geplagt zu sein. „Wir haben wirklich schon schlimmere Sorgen durchgemacht als das“, so polterte er los. Er wollte mit diesem unwirksamen Ausdruck den unbehaglichen Fragestellern offenbar klarmachen,

daß sie doch um Gotteswillen die Atlantik-Versprechungen nicht ernstnehmen möchten, sie seien doch selbstverständlich nur als Augenpulver für die dummen Völker in Europa gedacht gewesen, die darauf hereinfallen wollten. Nachdem die Briten durch ihren letzten ganz bewußten und unerhörten Völkerverbruch gegenüber der Schweiz — beim Ueberstiegen des zentralen schweizerischen Luftstrahmes durch mehr als hundert Bomber — die Masse des Rechtes endgültig abgenommen und das Geheiß der Barbarei proklamiert haben, hält es wohl auch Churchill nicht mehr für notwendig, die Fassade weiterhin aufrecht zu erhalten. Es sei, so sagte er, gar nicht nötig, Abänderungsverhandlungen einzuleiten, denn die Atlantikerklärung stelle überhaupt keinen bindenden Vertrag dar, sondern nur eine Zusammenfassung von Grundgedanken, die unter gemeinsamer Wegweiser auf unserem Vormarsch sind.“ Also eine Erklärung, die zu nichts verpflichtet, ein Wegweiser, dem man ganz nach Belieben folgen kann oder nicht. Lächerlich, sich darum Sorgen zu machen, am Ende würde England doch einzig unter Berücksichtigung seiner nackten plutokratischen Interessen tun, wozu es die Macht hat. Gewiß haben die Leute recht, die heute schon schwer besorgt sind, daß England sich in jedem Fall den Forderungen des Dollar-Imperialismus beugen müßte, aber noch besser ist es, wenn ihm durch die Gewalt unserer Waffen die schmeichele Politik der mit öglichen Pfaffen verbrämten brutalen Vergewaltigung der Völker fortzujagen. Nach dieser Offenbarung des widerlichen Opportunismus, wie sie in der Erklärung Churchills über die Atlantik-Charta zum Ausdruck kam, sollte man es wirklich nicht mehr für möglich halten, daß ein vernünftiger Mensch in Europa weiterhin auf verlogene Phrasen und scheinheilige Versprechungen eines britischen Staatsmannes hereinfällt.

England beugt sich

Dr. W. Sch. Im englischen Unterhaus hat soeben eine Kolonial-Debatte stattgefunden, in deren Verlauf die während dieses Krieges bereits eingetretene entscheidende Machtverschiebung zwischen den Vereinigten Staaten und England aufs neue beleuchtet wurden. Es ist schon einige Zeit her, da wurden Churchill die kritischen Bemerkungen der Amerikaner über das System der britischen Kolonialpolitik zu dumm, so daß ihm der Krage platzte und er wütend auftrumpfte, daß es das übergeordnete Kriegsziel Englands sei, für sich zu erhalten, was es in der Welt besitze, und daß die Verwaltung der britischen Kolonien unter der alleinigen Verantwortung Großbritanniens stehe. Auf eine Formel mit anderen Worten gebracht, sollte damit den Amerikanern gesagt werden, daß die Angelegenheiten des Empire die Yankee einen Dreck angingen. Heute dürfte Churchill kaum noch den Mut aufbringen, so etwas zu wiederholen. Der dienstbefähigte „Leutnant Roosevelt“, als der sich Churchill in Casablanca selbst bezeichnet hat, ist inzwischen mehrere Male zum befohlenen Rapport bei seinem Herrn und Meister angetreten, hat dessen Wünsche gehoramt zur Kenntnis genommen und offenkundig seine untertänige Bereitschaft erklärt, die britische Politik den Auffassungen des Weissen Hauses weitgehend einzufügen. Im Hinblick auf die Kolonialpolitik mußte das im Verlauf der Unterhausdebatte der Kolonialminister Oliver Stanley ausdrücklich bestätigen. Stanley kam auf die Erklärung Churchills zurück, daß die Verwaltung der britischen Kolonien allein unter der Verantwortung Großbritanniens stehe. Aber schon damals, so fügte Stanley hinzu, habe Churchill die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit mit benachbarten und befreundeten Nationen angedeutet. Heute nun sei man in England zu der Einsicht gelangt, „daß unter den augenblicklichen Umständen eine derartige Zusammenarbeit nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig ist.“ Die „befreundeten Nationen“, die Stanley meint, sind natürlich die Vereinigten Staaten, deren imperialistischer Anspruch auf entscheidendes Mitbestimmungsrecht in der ganzen Welt einschließlich des Empire hier von amtlicher britischer Stelle kaum noch verschleiert anerkannt wird.

Die spätere Geschichtsschreibung wird feststellen haben, daß England auf die schiefe Ebene zur Auflösung des Empire geriet, als es den deutschen Verständigungsvorschlag zurückwies, der für die Anerkennung Deutschlands als kontinentaler Führungsmacht die militärische Garantie für die Erhaltung des Empire bot, als sich vielmehr statt dessen die englische Kriegspartei in die bedingungslose Abhängigkeit vom Dollarimperialismus begab. Außerlich sichtbar trat die dann notwendige Entwicklung in Erscheinung, als Churchill für fünfzig alte Zerklüfter, die inzwischen zum größten Teil wieder verloren gingen, die britischen Stützpunkte im Karibischen Meer in der Form der „Nachhaltung“ den Vereinigten Staaten auslieferte. Gerade an diesen äußeren Ausgangspunkt der abfindenden Bewegung wird man durch die Ausführungen des britischen Kolonialministers erinnert, wenn dieser nämlich für die praktische Durchführung der Zusammenarbeit gemischte Ausschüsse für gewisse Gebiete der Welt vorschlägt. In diesen regionalen Kommissionen sollen „die strategisch in diesem Raum interessierten Mächte“ beteiligt werden. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß als Vorbild für diese gemischten Ausschüsse die anglo-amerikanische Kommission für die karibischen Kolonialgebiete gedacht ist. Praktisch ist es hier natürlich so, daß trotz des gemeinsamen anglo-amerikanischen Ausschusses militärisch nur noch die Yankee zu sagen haben. In den allumfassenden Zielsetzungen des Dollarimperialismus kann nach den wiederholten Feststellungen von Roosevelt selbst, von Wallace, Knox, Sumner Welles und anderen amerikanischen Politikern überhaupt kein Zweifel mehr sein. Was die britischen Besitzungen im pazifischen Raum betrifft, so sind sie von Knox und Sumner Welles bereits mit Selbstverständlichkeit für die amerikanische Stützpunktpolitik beansprucht worden. Daß Roosevelt Nord- und Westafrika für sich fordert, das ist in der Entwicklung der letzten Zeit eindeutig geworden, und die Reise Girauds zum Befehlsempfang in Washington hat das nur noch einmal besonders nachdrücklich unterstrichen. Daß die Vereinigten Staaten nicht daran denken, ihre Einflusssphäre in den wichtigen Delgebieten des Nahen Ostens jemals wieder preiszugeben, ist auch schon ganz offiziell ausgesprochen worden.

Was Roosevelt Sonderbeauftragter Philipp in Indien sollte, kann ebensovienig fraglich sein. England erklärt es heute durch den Mund seines Kolonialministers als „nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig“, zu allen Wünschen der Vantees ja und amen zu sagen.

Oliver Stanley mag sich besonders geschickt und geschickt vorkommen, wenn er den Gedanken der gemeinsamen Verwaltung durch regionale Ausschüsse nicht als eine amerikanische Forderung, sondern als einen freiwilligen britischen Vorschlag kennzeichnet. Das ist genau so plump, wie wenn Stanley ergänzend eine Beteiligung der Kolonialvölker als wünschenswert bezeichnet. „Man sollte auch der Bevölkerung der kolonialen Gebiete in den betreffenden Gegenden die Gelegenheit geben, an der Arbeit des Ausschusses teilzunehmen.“ Auf diese scheinbar heuchlerische Erklärung wurde dem Kolonialminister im Verlauf der Debatte im Unterhaus selbst eine Antwort gegeben. Ein Vertreter der Commonwealth-Partei, Acland, übernahm die Rolle des enfant terrible mit der Feststellung, daß die Kolonialpolitik des Empire nicht nach dem von Churchill verkündeten Grundsatz „was wir haben, halten wir“, sondern nach der Methode „was wir haben, behalten wir“, betrieben werde, wobei es sich nicht einmal um die Ausbeutung eines Besitzes handle, der England als Land oder als Volk gehöre. Vielmehr handle es sich fast ausschließlich um Besitz- und Ausbeutungsobjekte von privaten Aktionären, deren Ausbeutungsmethoden nur mit einem feinen Hauch von offizieller Verwaltung überfrachtet seien. Damit ist das Wesen der britischen Kolonialpolitik als staatslich geschütztes Raubsystem zugunsten einer kleinen plutokratischen Oberschicht treffend gekennzeichnet. Das Erbe dieses Systems möchten nun die plutokratischen Exponenten des jüdisch-amerikanischen Imperialismus mit der Zentrale in der Wallstreet antreten, und Churchill muß, wie die Ausführungen des Kolonialministers bezeugen, angesichts dieser Forderung resignieren. Er kann weder „halten, was er hat“, noch sich fernerhin großartig auf die alleinige Verantwortung Großbritanniens berufen, in die andre nichts hineinzureden hätten. Es ist ihm am Beginn dieses Krieges prophezeit worden, daß er als Totengräber des Empires in die Geschichte eingehen werde. Das diese Prophezeiung so oder so ihre Verwirklichung finden wird, das liegt heute bereits auf der Hand.

Die Wehrmacht ehrt Hierl

(Berlin, 15. Juli.)

Zum 50. Gedenktag des Dienstbeginns in die alte Armee wurden Reichsarbeitsführer Hierl am 14. Juli im Auftrag des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht als Geschenk des Oberkommandos der Wehrmacht ein Delgemälde und als Geschenk des Heeres ein Ehrenabzeichen überreicht. Eine vom Heer gestellte Ehrenwache stand während des Tages vor der Dienstwohnung und zeitweilig vor dem Dienstgebäude des Reichsarbeitsführers.

Oberjäger erhält das Ritterkreuz

(Berlin, 15. Juli.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberjäger Ulrich Karz. Ausführender in einem Gebirgsjäger-Regiment, Ulrich Karz wurde am 4. Juli 1918 als Sohn eines Bauarbeiters in Siebenbrunn (Kreis Zonhoven) geboren. Den Fliegerstab leitete Hauptmann Albrecht Runkel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, der sich im Kampf gegen Norwegen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erwarb und zu den ältesten Rittern dieser Auszeichnung in der Luftwaffe gehört.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

„Du bist es, Jörg“, grüßte ihn Lothar freundlich. Doch der Alte gab ihm kaum eine Antwort. Er war mürrisch und die vielen Falten in seinem Gesicht schoben sich zusammen, als wollte er sein Gesicht verschließen vor dem offenen Blick des Jungen.

Lothar war peinlich berührt von der Art dieses Menschen. Aber er fragte ihn freundlich: „Wolltest du zu mir hinauf, Jörg?“

Ein huschender Blick streifte den Jäger.

„Was hätte ich denn bei dir droben verloren?“

„Nichts, Jörg, aber ich habe mir schon oft gedacht, warum du nie mehr in die Jagdhütte gekommen bist. Du hättest mir über manches Aufschluß geben können.“

Ein kurzes, rauhes Lachen.

„Zuerst lasse ich mich von dir wegdrängen und dann laufe ich dir noch nach auch wie ein Hund seinem Herrn. Sonst fällt dir wohl nichts ein. Wenn du ein Jäger sein willst, mußt du dich selber zurechtfinden.“

Lothar war betroffen einen Schritt zurückgewichen. Das war offene Feindschaft, was ihm da unverholten gezeigt wurde.

„Das ist sicher nicht wahr, daß ich dich hinausgedrückt habe“, antwortete er nun etwas scharf. „Ich denke, du weißt selber gut genug, was und warum ich herkam. Also hast du gar keinen Grund, böse auf mich zu sein.“

„Böse? Da tußt du dir schon zu viel Ehre an, junges Bürschchen.“ Lachte der Alte. „Du bist mir ganz und gar gleichgültig, daß du es weißt. Da kannst du noch so herumwanzeln um die Herrschaft, das ist mir wurscht.“

„Wenn du das von mir glaubst, bist du ganz und gar auf dem Holzweg.“ antwortete Lothar tusch.

„Freilich, weil er dich nicht gelobt hätte, der Herr Brommesherren, drunten im Dorf beim Wirt. Ueber alle Mäßen hat er dich gelobt, gerade als wenn unierens überhaupt nichts von der Jagd verstanden hätte.“

„Jörg, du hast einen Jörn auf mich, der nicht berechtigt ist. Kann ich dafür, wenn der Herr über mich so etwas sagt? Aber eins muß ich dir schon sagen, Jörg. Ich habe den Eindruck, daß du nicht recht nachgekommen bist in allem. Es war auch kein Verlangen auf dein Alter.“

Neue große Verluste des Feindes an Panzern

Bomben auch auf den Aachener Dom — Hull und die englische Südküste angegriffen

(Führerhauptquartier, 14. Juli.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjelgorod brachen gestern unter schwersten Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zerstört und zahlreiche Gefangene erbeutet. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch gestern wieder mehr als 200 Panzer. Im Raum Biliß und nördlich Drel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Verluste keinen Erfolg erringen konnte, halten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über 200 feindliche Panzer vernichtet. Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoß 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Süditalien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungsgruppen, die aus der Linie Augusta-Vicata unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania angreifen versuchen. Deutsche und italienische Fliegerverbände leisteten ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-amerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Aachen. In den Wohnvierteln der Innen- und Altstadt entzündeten große Zerstörungen. Viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Aachener Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem An- und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen. Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgeführten Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luft-

verteidigungskräften elf viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafen und Stadt Hull sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Harte Kämpfe auf Sizilien

(Rom, 14. Juli.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Es ist dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Vicata bis Augusta zu überwinden. Er stößt von Süditalien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ostitalien versenkten unsere Torpedoflugzeuge zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge. In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab. Zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien vernichtet. Sieben Torpedoflugzeuge fielen unseren unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. Vierzehn unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt. Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Donati aus La Spezia einen 15 000-BRT-Dampfer. Eine andere Unterwasserbohrer unter dem Befehl von Kapitänleutnant Pasquale Beltramo aus Savona schoß eine Torpedobombe gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Renato Scandola aus Castellano Grotte torpedierte einen Zerstörer der Herwits-Klasse und einen Zerstörer der Fearless-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzusehen.

Luftwaffe unterstützt die Erdkämpfe wirksam

Bei Bjelgorod und an den Fronten bei Orel über 400 Sowjetpanzer vernichtet

(Berlin, 15. Juli.)

Im Raum von Bjelgorod setzten die Bolschewiken bei ihren Angriffen außer starken Infanterieverbänden zahlreiche Panzer und erhebliche Artillerieverbände sowie Flammwerfer und Salvegeschütze ein. Die Angriffe blieben aber ebenso wie am Vortage erfolglos und scheiterten im deutschen Sperrfeuer oder Gegenstoß. Unsere Panzertruppen zerstörten zwei Sowjet-Regimenter und brachten zahlreiche Gefangene ein. Die Zahl der bisher in diesem Raum vernichteten Sowjetpanzer erhöhte sich um weitere 200 auf weit über 2 200. Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Heeresverbände. Sie vernichtete durch Bombentreffer zahlreiche Panzer und mehrere Munitionslager sowie in Luftkämpfen und durch Zerstörung am Boden 25 feindliche Flugzeuge. Bei der Abwehr eines dieser Gegenangriffe lag das Schwergewicht der Kämpfe zeitweilig auf dem Abschnitt eines Panzer-Grenadier-Bataillons. Fortgesetzt führten starke Infanterie- und Panzerverbände gegen die Stellungen an, bald rollten die Sowjetpanzer kreuz und quer über die Gräben und brachten sich über den einzelnen Schützen

um ihre Achse, um die zusammengekauerten Verteidiger zu erdrücken. Als die Bolschewiken glaubten, die Grenadier vernichtet zu haben, ließen sie weiter vor. Sofort aber erhoben sich die Verteidiger aus ihren halboverschütteten Kampfständen und wiesen die den Panzern folgende Sowjet-Infanterie blutig ab. Ihrer begleitenden Schützen beraubt, türnten nun mehrere Dutzend feindlicher Panzer hinter der deutschen Hauptkampflinie herum und wurden dort von Tigern, Sturmgeschützen und Panzerjägern abgeschossen. Am späten Nachmittag wiederholten die Bolschewiken den Angriff, wurden aber erneut im Gegenstoß zurückerworfen. Allein diese Kämpfe kosteten den Feind 44 Panzer und mehrere Schützen-Kompanien. Die Vorkämpfer der Sowjets gegen die tiefen Plänen unseres Angriffskrieges waren schwächer, der Feind griff nur vereinzelt der östlichen Flankensicherung an, während er am Vortage eine dort einsetzende rheinisch-westfälische Division mit vier Säulen-Divisionen und rund 60 Panzern vergeblich berannt und dabei 37 Panzer verloren hatte.

Die Bolschewiken verstärkten weiterhin ihre Entlastungsangriffe an den Fronten östlich und

nördlich Drel und führten allein im Bereich eines deutschen Armeekorps acht von Panzern und Fliegerkräften unterstützte Divisionen in den Kampf. Mit großer Fähigkeit wehren unsere Truppen auch hier nun seit zwei Tagen die feindlichen Angriffe ab und vernichteten bisher über 200 Sowjetpanzer. Durch das Gewicht seiner Massen konnte der Feind vorübergehend Einbrüche erzielen. Im Gegenangriff wurden aber die eingebrachten Bolschewiken trotz erbitterten Widerstandes zurückerworfen oder abgeriegelt. Zur Unterstützung der Heeresverbände griff die Luftwaffe mit harter Wirkung in die Erdkämpfe ein. Jäger warfen sich den fortgesetzt anliegenden Flugzeuggeschwadern entgegen und schossen in Luftkämpfen 183 Sowjetflugzeuge ab. Weitere feindliche Flugzeuge brachte die Flak zum Abitur. Nicht weniger erfolgreich waren die Kampf-, Sturm- und Zerstörerstaffeln, die durch Bombentreffer 53 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und Geschütze vernichteten und eine Menge weiterer Panzer und sonstiger Waffen beschädigten.

An den übrigen Teilen der Ostfront blieb es ruhig bis auf Stoßtrupptätigkeit am Ostabschnitt des Kubanbrückenkopfes und wirksamen Artilleriebeschuß der Bahnanlagen bei Schlüsselburg und der Rüstungswerke von Leningrad. Deutsche und rumänische Kampf- und Sturmfliegerverbände bombardierten Batteriestellungen im Raum von Krumskaja, Truppenquartiere am oberen Niuss, sowie Transportzüge auf den Strecken Kofelst-Tula und Kofelst-Gorbalschewo.

Die Schweiz protestiert in London

(Bern, 15. Juli.)

Die schweizerische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen die in der Nacht zum Dienstag von zahlreichen britischen Flugzeugen herangene neue schwere Verletzung der schweizerischen Neutralität mit äußerster Entschiedenheit zu protestieren und die Wiedergutmachung der Schäden zu verlangen, die von den in zahlreichen Orten des Schweizer Gebietes gefallenen Bomben verursacht wurden.

Die Schweizer Zeitungen widmen ihren Nachrichtenteil in erheblichem Umfang den Nachrichten aus den verschiedenen Landesstellen über die von den britischen Bomben angerichteten Schäden. Gleichzeitig veröffentlichte Bilder von den Schadenstellen bringen auch dem letzten Leser die Tatsache nahe, daß in der Nacht zum Dienstag der Krieg, genauer gesagt die besondere Methode der britischen Kriegführung, dem Lande einen kurzen aber brutalen Besuch abgestattet hat.

Admiral Robert zurückgetreten

Eigener Drahtbericht

atz Lissabon, 15. Juli.

Wie Reuter aus Washington meldet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß Admiral Robert von seinem Amt als Hochkommissar in Martinique zurückgetreten sei. Das Staatsdepartement habe bekanntgegeben, daß Henry Soppent, ein Mitglied der „französischen Militärmission“ in Washington, zum Nachfolger Admiral Roberts als Hochkommissar ernannt worden sei.

In der vierten Klasse der 9. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nummer 362 und drei Gewinne von je 10 000 Mark auf die Nummer 344 900.

Verlag und Druck: M. S. Gouvert & Co. Verlag, Berlin, Unter den Linden 10. Druck: Verlagsanstalt „Die Welt“, Berlin, Unter den Linden 10. Druck: Verlagsanstalt „Die Welt“, Berlin, Unter den Linden 10.

Den Tag kam schneller, als der Jörg es dachte. In einer Morgenfrühe, kurz vor dem ersten Schneefall, ließ Lothar auf den Frank. Es ging so schnell, daß der verwehene Bürsch nicht mehr Zeit hatte, sein Gewehr hochzureißen. In einem kurzen Handeumenge überwallte ihn Lothar und schaffte ihm ins Fortshaus.

Es ging dann alles seinen geordneten Lauf. Im Untersuchungsgefängnis gestand der Frank alles ein und im Dorf und weit darüber hinaus war man daß verwundert, wieviele in die Angelegenheit verwickelt waren.

Es wurde viel gesprochen in dieser Zeit von dem jungen Jäger Lothar und wenn er zufällig ins Tal kam, schauten die Mädchen hinter ihm her und er hätte sie nehmen können und küssen können, wenn ihn darnach gelüftet hätte. Aber er dachte nur an eine und vergaß über dieser Sehnsucht, daß im Fischerhäuschen zwei alte Leute saßen und sich die Augen nach ihm ausschauten. Aber er fand den Weg dorthin nicht mehr, obwohl er um diese Zeit sehr oft ins Tal kam, denn es gab eine Menge Laufereien, bis alles geklärt wurde. Was man aber zur Vernehmung des alten Jörg greifen wollte, da war der Alte verstimmt. Niemand sah ihn mehr und erst im Frühjahr, als der Frühling den Schnee zerbrach, da fand man ihn hoch oben im Geröllfeld. Er mußte erdrossen sein in einer kalten Nacht. Wahrscheinlich hatte er selbst den Tod erwollt. Aber das blieb für die meisten ein Rätsel.

Es stellte sich im Laufe der nächsten Wochen heraus, daß durch das überraschende Zurücktreten des Jägers Bredt eine weitverweirte Widerstande mit einem Schlag unschädlich gemacht worden war. Von aller Verbindung abgeschnitten, tappte bald dieser und bald iener ahnungslos in sein Verderben. In der Staatsjagd drüben wurden ein paar Wilderer gefasst, denen man seit Tagen verwehens nachgespürt hatte. Es war einwandfrei festzustellen, daß der Frank das Haupt der Bande gewesen war, und bei der Hauptverhandlung gab es eine große Verberaung, als Lothar erklärte, daß er seit Wochen um das Treiben der Frank bemüht habe. Schließlich sei er zu der verbliebenen Feststellung gekommen, daß der Jörg Kaltenbacher mit den Wilderern im Bunde stand.

(Fortsetzung folgt.)

Der eherne Schild / Von Fritz Müller-Partenkirchen

otz. Unsern Deutschprofessor hießen wir den Dadel.

Es mag sein, der Letzte in der Klasse hatte ihm den Namen aufgehaßt — Allmann hieß er wirklich — und er konnte auf die unrettbar krummen Beine des Professors weisen, aber schließlich ist der Name bis zum Ersten in der Klasse nur mit Ehrfurcht ausgesprochen worden.

Von einem wie vom andern hatte er viel leicht so gut wie nichts gewußt. Denn „das Land der Griechen mit der Seele suchend“, ging er blind durch unsere Klasse — scherzhaft jedoch durch unsere jungen Seelen.

Er hatte einen kleinen ungelenteten Körper über Füßen, die — so sagte hämisch unser Lehrer in der Klasse — unterm langen Bratenrode wiederholt gewickelt waren. Sein Gang, wenn er hereinkam, war — man kann's nicht leugnen — der von einem Dadel. Meinemwegen von einem Edeladel, dessen Klasse bis Ägypten rückverfolgt ist.

Es war nicht leicht, beim ersten Anblick unseres Dadels ernst zu bleiben. Aber schon nach seiner ersten Stunde war kein Grund mehr da zum Lachen. Wie verwandelt kamen wir uns nach der ersten Dadel-Stunde vor. — Aus dieser Stunde kann ich mich an eines nur erinnern. Es hat mich dann das ganze Leben durch begleitet. Einem Leben, randvoll angefüllt mit tausend glühenden Möglichkeiten und einer einzigen Notwendigkeit, die festerlich vor mir herstrahlte, angehen mit Schild und Speer und mit dem Stahlblech in die Weite . . .

Ein schöner Satz, nicht wahr? Späher beiseite, es ist ein schöner, und vor allem ist's ein wahrer Satz. Schade, daß er nicht von mir ist. Von unserem Dadel ist er. Ohne unseren Dadel hätte ich ihn niemals schreiben — und was mehr ist: nie erleben und durchs ganze Leben tragen können. Und gesprochen hat ihn der Dadel in der ersten Aufstunde.

Er sprach von der Akropolis. Keiner von uns Schülern hatte sie gesehen. Auch kein Bild von ihr hing an der Wand des Klassenzimmers. „Dejo besser“, lächelte der Dadel, „daß ihr so kein falschgewonnenes Bild im Auge tragt, denn so kann ich sie euch, wie sie wirklich war —“

— Laufend an seiner Stelle hätten hier gesagt: „entwideln“, der Dadel aber sagte: „erbauen“.

Stufe um Stufe hat er sie erbaut. Säule für Säule hat er sie für uns errichtet. Dach um Dach und Architrav um Architrav hat er sie in marmorner Höhe in den blauen Himmel unserer Herzen aufgerichtet. Unzerstörbar. Und als sie fertig war und in den Griechenhimmel blühte, kam erst noch das Schöne: Der Dadel hatte plötzlich den langen Zeigefinger in der Rechten und stand — es war schon etwas dümmlich — vor dem Fenster, das den Sonnenuntergang hinausging.

Er brauchte nichts zu sagen: Wir sahen plötzlich die Akropolis im Abendglühn, und vor ihr stand, hochaufgerichtet, dunkel, schicksalsleuchtend: Pallas Athene, den Speer in der einen und den Erzschild in der andern Hand.

Jetzt erst sprach der Dadel, und seine Stimme kam selbst wie Erz, aus der Dunkelheit eines zeitverhangenen Griechenhimmels: „Ihr könnt das nicht so recht verstehen — ich bin dort gewesen — ich habe sie gesehen, die Akropolis, mit meinen Augen — mit den inn'nren Augen aber sah ich, wie auch hier jetzt, die Athene vor ihr stehen. — jawohl, Pallas Athene — so stand sie da, wie ich — und schügte so das Heiligum, die Akropolis war ein Tempel — mit dem Speer in der Hand, wie ich — und in der andern Hand, da hielt sie — da hielt sie —“

Damals haben wir es nicht gewahrt, erst nachher ward es uns durch Rückblick „klar“, daß er, der Dadel, das große lederne Klassenbuch dazu benutzt hatte.

— da hielt sie, da trug sie den gewaltigen erznen Schild, wie ich, und — und — nicht ihr auch, was dieser Schild, flammte es wie von einer brauenden Strohflamme in unsere Bänke hinein und bestrich sie schmelzend-lichterloh, daß es auch ihm die Röte übers ganze, ach so oft enttäuschte Angesicht ergoß und auch unsere Jünglingslinsen heiß und herzlich überstrahlte. — „was dieser Heldenschild, in griechische Gestattung übertragen, sagen wollte — nein, was er war — Freunde, was er auch für euch einst sein könnte! — und was er auch! — leiser klang es, wie verächtlich — „was er auch für mich einst war: Hört es und vergeßt es nicht: Das war der strahlende, der harte, der tröstliche, der

Der Siegestrommler / Von Alfred Hein

otz. Genau vor 130 Jahren, im Juni 1813, meldete sich bei den Litauern ein junges frisches Blut, das sich August Reng nannte, zum freiwilligen Kriegsdienst und zeigte sich alsbald besonders anständig und tüchtig, obwohl seine Stimme noch hell wie die eines Knaben war. Aber, so sagte er selbst launig, das käme daher, daß er seines Zeichens ein erbramer Schneidergesell wäre. Und als man ihn daraufhin prüfte, indem man ihm die ausbesserungsbedürftigen Waffentücher zum Flicken zuwarf, da erwies es sich, daß an diesem Reng wahrlich ein guter Schneider verloren war. Aber auch aufs Kochen verstand sich der schmale Jäger Reng nicht minder wie aufs Schießen. Und zu nächster Stunde blies er noch die Flöte. Das saunige Klötenpiel ließ die erschöpften Kameraden leicht einschlafen.

Bei Lauenburg empfing August Reng die Feuerprobe, und er kämpfte auch an der Götterde mit der Tapferkeit einer. In der vordersten Linie mitkämpfend, sah Reng zum ersten Mal den Feind in heller Flucht. Als er nachher neben einem toten Franzosen dessen Trommel fand, trommelte er los, und verwundert sagten die Kameraden: „Schießen, kochen, marschieren, flöten, schneiden kann du! Und trommeln dazu! Los! Sei unser Siegestrommler!“

Die Trommel löte nach und nach 60 bis 70 Mann herbei, denn ihr Schlag rasselte ins Blut — Reng schritt gegen den Götterdewald, in dem

un-zer-spilt-ter-bare Schild der göttlichen Notwendigkeit! — aufgemerkt, woher das Wort kommt, das Wort Notwendigkeit: Not wende dich! . . . ja, jetzt läutet's, und es ist meine erste und meine letzte Aufstunde vor den großen Ferien gewesen, nachdem ich jetzt so unvermutet den Aufstundunterricht bei euch noch übernehmen habe müssen — ihr könnt jetzt gehen — halt, noch einen Augenblick: Du da in der ersten Bank, laß hören, damit ich weiß, ob es auch bleiben werde, das Gehörte: Woraus besteht der erzne Schild der Pallas Athene, der Schild der Notwendigkeit?“

Der in der ersten Bank wollte antworten. Aber er ertrank mit seiner Einzelstimme in dem Meer von Stimmen, in einem Brausen der ganzen überwältigten Klasse: „Aus Not—wende—dich . . . aus Not—wende—dich . . . aus Not—wende—dich . . .“

Umspült von diesem Jugendmeer stand er da, der krummbeinige kleine Professor, der alte Dadel, freudebergglänzt und glücklich, und schön, — ja, wunderschön, und hatte eine wunderherrliche Gewißheit in der Brust, wie sie einem alten aufstundunterrichteten Lehrer nur in seltenen Augenblicken beschieden ist: Gegeben hatte er der Klasse etwas, was kein einziger in ihr je vergessen wird — vergessen kann —

Der alte Dadel aber war in den großen Ferien in seinen Griechenhimmel eingegangen, der alle seine irdische verpötelte Not gemeldet hat.

Uns aber hat er seinen Erzschild hinterlassen, den göttlichen Schild der harten Notwendigkeit.

die Franzosen verschwunden waren, und alle anderen folgten.

Plötzlich — auf einer sanften Hügelkette fahren drei Kanonen auf. Franzosen! Raum abgeprägt, feuern sie los. „Nun hört der Spaß auf!“ schrie Reng den Kameraden zu und schlug den Sturmloch. Und die Jäger wichen nicht, sondern führten todesmutig mit dem Bajonett der ihnen zunächst aufgefahrenen Haubitz entgegen. Zuerst schlug das Kartätschenfeuer in ihre Reihen und mancher bißes wund oder tot zurück, dann aber waren sie so nach schon der feindlichen Batterie, daß der Leutnant den Angriff auf die nächste Haubitz befohl; das Blei, das sie spie, ging längst über die Köpfe der Angreifer hinweg.

Reng trommelte noch immer. Nur einmal schweig die Trommel eine Weile, als er einen verwundeten Kameraden aus der Feuerlinie trug. Nachdem er ihn in einer Wiesenmulde sanft gebettet, raste Reng wieder vor und ließ seine Trommel von neuem dröhnen. Mit Hurra stürzten die Jäger hügelan und überwältigten die Befehle des ersten Geschüzes. Jetzt aber schoß ein ferner stehendes in die Kampfen hinein.

Als das Getöse der Granateinschläge verhallte, horchte jeder auf. Die Trommel — die Trommel? Sie schweig. Da sahen sie, daß Reng das Blut aus der Hüfte quoll. Der Leutnant eilte herbei, rief Rengens Uniformrock auf, da —

„Hitler-Mutter!“ 86 Jahre alt

Eine der ersten Frauen, die zum Führer fand, Mitparteiorganisatorin Hermine Hofmann, allgemein unter dem Namen das „Hitler-Mutter!“ bekannt, beging in ihrem Heim in München ein Soli in getreu ihrem ganzen Wesen in stiller Zurückgezogenheit, aber trotz ihres hohen Alters bei gutem Wohlbefinden, ihren 86. Geburtstag. Gauleiter Paul Giesler überbrachte ihr mit einem Blumenbouquet den Gruß des Führers und zugleich seine eigenen Glückwünsche.

Nach dem Fett das Bier

otz. Kürzlich hatte sich — wie wir berichteten — rund um die Insel Föhr ein großer Fetterring gebildet, der wahrscheinlich von einem Lander stammte. Wenn auch dieses Fett zu Nahrungszwecken nicht benutzbar war, so fand es doch reichende Abnehmer, da es im Haushalt und in technischen Betrieben gut verwendet werden konnte. Einige Zeit später schwamm auch die Insel Westerland ähnlich „im Fett“. Nunmehr meldet die Insel Föhr, daß nach dem Fett nun ganze Fässer mit Bier, und zwar mit englischem Porter, angefahren wurden. Der Fubel auf der Insel, namentlich unter ihren männlichen Bewohnern, über dieses hochwillkommene Strandgut ist groß.

Al Capone läßt sich hören

otz. Americas traurige „Berühmtheit“, der Verbrecherhauptide Al Capone, macht erneut von sich reden. Er hatte bereits aus dem Gefängnis heraus einen Schmugglerhandelstrust organisiert, der sich mehr und mehr verzweigte. Nach seiner Freilassung ließ er durch Strommänner Fabriken, Warenhäuser und andere Großunternehmungen aufbauen, so daß er laut „Arbeitsblatt“ fast das Monopol über den Schwarzhandel der USA besitzt. Während eines einzigen Monats in diesem Frühjahr soll er beispielsweise allein in Newport und New-Jersey 500 000 Kilogramm Fleisch zu ungeheuren Wucherpreisen verkauft haben.

mit dem schamhaften Ruf: „Her Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ enthielt der niedersinkende Jäger Reng sein Geheimnis. Es war Eleonore Prochaska, eines Potsdamer Unteroffiziers Tochter, aufgezogen im Potsdamer Militärwaisenhaus und später Köchin in herrschaftlichen Diensten. Diese Eleonore hatte sich in Männerkleidern und mit kurzgeschlittenem Haar als August Reng freiwillig gemeldet.

Der Anblick des verwundeten Mädchens trieb die Kameraden mit verdoppelter Wut vorwärts — sollten sie sich von einem Mädchen beschämen lassen? Sie stürmten weiter und eroberten mit einem Hurraubel, der das letzte war, was an der bewußtlos gewordenen Eleonore Ohren drang, ein zweites Geschütz.

Neunzehn Tage lag Eleonore Prochaska mit ihrer unheilbaren Hüftverletzung, die der Wundbrand langsam vergiftete, im Lazarett zu Danenberg; standhaft trug sie die Schmerzen. Am 5. Oktober erlag sie ihren Wunden und am 7. wurde sie in Danenberg mit allen militärischen Ehren begraben.

Emden, den 13. Juli 1943.
Gelosstraße 14 I.
Statt besonderer Mitteilung.
Seit entschließte laßt nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante
Theba de Ruyter
geb. Menties
im 68. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Die Kinder und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Sonnabend, 17. Juli, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle Blaudstraße, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Möhlenwarf, den 13. Juli 1943.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute nachmittags im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Onkel, Vetter u. Schwager
Reiner Wienberg
in seinem 72. Lebensjahre laßt entschlafen. In tiefer Trauer:
Juske Wienberg, geb. Meindorf, u. Annehörige.
Beerdigung Sonnabend, 17. Juli, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Rote Geldbörse mit Inhalt und Schlüssel am 13. Juli in Beer zwischen Oseweg und Fährerei Alting verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben O. J. Beer.
Aufhals, 9 Monate alt, Ohrenmark 272/606, aus der Weide unter Bedeckung entlaufen. Besondere Kennzeichen: auf dem Hals einige weiße Haare. Nachricht erbeten gegen Belohnung. G. Gerdes, Mühlentee, Ruf 117 Gerdesheil.
Kind, schwarzbraun, Jungweib, Nr. 124/3987, aus der Weide zu Einhaus abhandelt. Auskunft wird gut belohnt. Schulle, Kirchborrum, Ruf: Weener 171.
Kälberabnahme jeden Montag, Georg Springer, Neber, Blumenstraße 3.
Junges Schaf, güst, gegen gutes Milchschaf zu tauschen gesucht. Münd, Voelckelerweh.
Gutes Milchschaf gegen güstes zu verkaufen. Johann S. Gehoff, Jberingshehn I 422.

Beeren-Süßholz. 1. Stachelbeeren werden nur noch bis Donnerstag, den 15. Juli, in der Mollerei in Hartum angenommen. 2. Johannisbeeren (rot und schwarz) a) täglich von 9 bis 17 Uhr, außer Sonnabends in der Mollerei, b) in den Außenbezirken durch Sammelstellen lt. besonderer Anzeige. 3. Bedingungen: a) Anlieferung von Johannisbeeren und eigenem Zucker. Sie erhalten für 1 Kilo Beeren = 1 1/2 Pfälde Moll. b) Wir liefern Zucker, wenn Sie uns die gleiche Menge Beeren verkaufen, die Sie zu vermoren wünschen. c) Wir kaufen alle Beeren, wenn Sie keinen Mollt haben wollen. d) Beeren müssen frisch gepflückt sein, mit Stiel. e) Flächen müssen sauber angeleitet werden. Im Notfall können wir Flächen liefern. f) Getrocknete Beeren können wir nicht mehr verarbeiten. g) Sie erhalten in der Mollerei bzw. am Lagerort sofort Ihren Mollt zurück. Offizielle Gartenbau-Gesellschaft, G. m. b. H., Aurich, Ruf 567.

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gaubienststelle Weser-Ems, Kreisdienststelle Wittmund, Freitag, 16. Juli, findet in Peters Gaststätten in Ems wieder ein Großparties statt. Auserlesene Künstler werden für zwei Stunden Profikomm sorgen. Karten im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.
Im Auftrage von Frau Heinrich Tammling Wwe. in Heisfelde werde ich Sonnabend, 17. Juli 1943, 18 Uhr, bei ihrem Hause in Heisfelde (früher Baumstraße) etwa 2 Hektar Roggen und 1 Hektar Geler auf dem Palm pfländerweise zu zulässigen Höchstpreisen auf Zahlungsterm verkaufte. Befehlsgang vorher gestaltet. 3. Windelbad, Verteilerger, Leer.

Werbeanzeigen
Zentral-Lichtspiele, Leer
Kadetten
Palast-Theater, Leer
Sommerliebe

Moorhusen, den 13. Juli 1943.
Seit entschließte laßt nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ururgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe
Käthe Aden
geb. Hillrichs
im gesegneten Alter von 89 Jahren. In trauernden Kinder:
S. Detmers Wwe., geb. Aden, Müntebo, S. Aden und Frau, geb. Aden, geb. Seathoff, Müntebo, S. Aden und Frau, geb. Uffen, Moorhusen, Hinrich Warken, Kirchdorf, G. Weiken, a. S. im Oden, und Frau, geb. Aden, Moorhusen, und Kindeskinde.
Beerdigung Sonnabend, 17. Juli, 14 Uhr, vom Sterbehause.

Die Gedenkfeier für unseren lieben Gefallenen ist am 18. Juli 1943, 15.30 Uhr, im Stelhof zu Neubarklingersiel, wozu alle Bezugslicht eingeladen sind. Familie Georg Peters, Neubarklingersiel.
Antreten sämtlicher Parteigenossen (Politische Leiter: Uniform) mit Ortsgruppenfahne zur Beerdigung des Parteigenossen Eune Seathoff am Freitag, 16. Juli, 13 Uhr, bei Coorbes in Schürum.
S. Arens, Dentist, Wittmund, keine Sprechstunde vom 14. bis 25. Juli 1943.
S. von Hagen, Heilpraktiker, Bunde (Ostf.). Versteht vom 16. bis einschließlich 31. Juli.
Die Löwenapotheke in Aurich, am Markt ist mit behördlicher Genehmigung vom 16. bis 30. Juli wegen Betriebsferien geschlossen. Den Dienst übernimmt die Friseurische Drogerie, Straße der SA, R. Wahnus.
Auto-Zentrale Aurich, L. Diers, Wegen Betriebsferien vom 19. bis 24. Juli 1943 geschlossen.
Vielzahl u. Drainröhren am Lager. Hinrich Siebels, Ems, Ruf 101.
Ich kann nur solche Dosen schließen, die bei mir gekauft bzw. abgehandelt und mit Deckel beschriftet sind. W. Benjamin, Klempnermeister, Emden.
Achtung! Fahrrad verkauft, Siebels, Zentralhotel. Bitte melden bei Frau Grete Müller, Harsweg.
Brieftasche mit Geld und Briefchen, auf dem Wege von Neuseeriem. Neufahrt, Postamt verloren. Wiederbringer oder Nachsichtgeber Belohnung. Karl Eggen, Drechlerei, Ems.
Damenarmbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Emden, Schneidemannstraße 17.
Herrenarmbanduhr (Andanten) in Firtel am 9. Juli 1943 verloren. Ich bitte den erfindlichen Finder, dieselbe abzugeben an Markt Freirichs, bei S. Seeger, Mollerei Firtel.

Weiterer Torfverkauf Donnerstag früh am Ufer. S. Ontjes und Sa. Brüning, Leer.
Beerenabnahme u. Süßholzausgabe. Bitte auscheiden! Wir fahren nach folgendem Plan, Bedingungen siehe besondere Anzeige, Freitag, 16. und 23. 7. 43: 8 Uhr Victorbe, Danjen; 9.30 Uhr Müntebo, Fleeter; 10.30 Uhr Moorhusen, Thum; 11.30 Uhr Marienhe, Marktplatz; 13 Uhr Gengerhe, Bader; 14 Uhr Gerdesheil, Upphof; 15 Uhr Wiegbolds, Freymuth; 16.30 Uhr Süd-victorbe, Detmers; 17 Uhr Moorbus, Fisser, Sonnabend, 17. und 24. Juli 1943, 8 Uhr Wietge, Gassen; 9 Uhr Ostropehehn, Müller; 10.30 Uhr Aurich-Odenorf, Venelas; 11.30 Uhr Goltrop, Ubers; 12.30 Uhr Wietens, Garrels. Montag, 19. und 26. 7. 43: 8 Uhr Heisfelde, Barke; 9.30 bis 13 Uhr Beer; 13.30 Uhr Goga, Wpalsboom; 14.30 Uhr Gogabrum; 15.30 Uhr Posthalterei, Dienstag, 20. und 27. 7. 43: 8 Uhr Friedeburg, Dittmann; 10 Uhr Wiesmoor, Blochhaus; 12 Uhr Höggar, Dohlen; 13 Uhr Strachhof; 15 Uhr Bagband, Dohlen, Mittwoch, 21. und 28. 7. 43: 8 Uhr Beeremoor, Hauptkennung, 9.30 Uhr Warkingshehn, Kanalenzung; 12 Uhr Neufeheln, Baumann; 14 Uhr Zimmel, Dintgrave; 15 Uhr Westgrohehn, Strüfung, Donnerstag, 22. und 29. 7. 43: 8 Uhr Willmsfeld, Gerdes; 8.30 Uhr Westerholt, Klemann; 9.30 Uhr Dornum, Marktplatz; 11 Uhr Roggenstebe; 11.30 Uhr Rarp, Dollmann; 13 Uhr Regenmeerten; 15 Uhr Blomberg, Rötter; 16 Uhr Middels, Areyung Poppen; 17.30 Plagenburg, Gsh. Offizielle Gartenbau-Gesellschaft, G. m. b. H., Aurich, Ruf 567.

Emden, alle Gebirgsflüder, die am Freitag, 9. Juli, und Sonnabend, 10. Juli, bei Bauer Beckhn, Freepum, gepflückt haben und ihr Geld für diese Lage noch nicht erhalten haben, werden dringend aufgefordert, dieses am Donnerstags, 15. Juli, in der Bandenstelle zwischen 17.00 und 18.15 Uhr abzuholen. Parteihaus, Untergausführung.
Kreis Norden. Weiterer Verkauf von gebrauchten Haushalts- und Küchengeräten bei Folkert Kromminga, Norden, Hindenburgstraße 78, Norden, 13. Juli 1943. Der Landrat — Wirtschaftsammt —.
Stadt Norden. Betr. Schugimpfung. Die 1. Diphtherie-Scharlach-Schugimpfung der Schulkinder — von 6 bis 14 Jahren — erfolgt am Sonnabend, 17. Juli 1943, im Deutschen Hause wie folgt: Volksschule I um 8 Uhr, Volksschule II um 9.30 Uhr, Pestalozzischule, Gräfin-Theba-Schule und Oberschule um 11 Uhr. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Stadt Norden. Reichsrettverbilligungsscheine. Die Ausgabe der Reichsrettverbilligungsscheine erfolgt Freitag, 16. Juli 1943, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr, in der Marktschule gegen Vorlage der Ausweis Karte. Selbstversorger erhalten keine Reichsrettverbilligungsscheine. Die Karten sind zu der angegebenen Zeit unbedingt in Empfang zu nehmen. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Gemeinde Reezdorf. Sebung der Brandflammenbeiträge Freitag, 16. Juli 1943, 17 bis 19 Uhr. Ausgab der Lebensmittelfarten Sonnabend, 17. Juli 1943, 14 bis 18 Uhr. Reezdorf, 12. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Herrenfahrrad zu verkaufen, Preis 100 RM, Emden, Wpingsgang 3.
Sportwagen, 25 RM, zu verkaufen. Leer, Ulrichstraße 40.
Strunk- oder Grünloshpflanzen, einige laufend, zu kaufen gesucht. G. van Lessen, Postgasse, Ruf Jemum 161.
Norder Lichtspiele. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Damas“. Ein Wafelbild mit Jarah Leander, Hans Stäwe, Koffjan Brazzi, Julia von Uffen, Siede Köber, Elisabeth Martus, Hermann Bräuer, Kulturfilm: Im Tal der Weise (Farbenfilm). Neueste Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Seit mehr als 70 Jahren bezeugen die fünf Kontinente die Zuverlässigkeit des Continental Gummwaren

Köln-Neheim, Neuker Str. 520, Heisfelde, Goga, Nordenham.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, bei dem Terrorangriff am 29. Juni 1943 in Köln meine innigste Geliebte Frau, meine unvergessliche Mutter, unsere Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau
Anna Wessel
geb. Krenken
im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Ihr ganzes Leben war nur dem Wohle der Familie gewidmet. Mit ihr ging meine liebe Tochter, meine Schwester, Nichte und Enkelin.
Im blühenden Alter von 19 Jahren von uns. In stiller Trauer:
August Wessel und Tochter Margot, Wilhelm Wessel, Theba de Ruyter, Heinrich Verten u. Frau Tanka, geb. Krenken, Wwe. Hanna Wäcker, geb. Krenken, Hans Krenken u. Frau Bernharbine, geb. Krenken.
Die Beisetzung fand in Köln auf dem Südfriedhof statt.

Auto-Zentrale Aurich, L. Diers, Wegen Betriebsferien vom 19. bis 24. Juli 1943 geschlossen.
Vielzahl u. Drainröhren am Lager. Hinrich Siebels, Ems, Ruf 101.
Ich kann nur solche Dosen schließen, die bei mir gekauft bzw. abgehandelt und mit Deckel beschriftet sind. W. Benjamin, Klempnermeister, Emden.
Achtung! Fahrrad verkauft, Siebels, Zentralhotel. Bitte melden bei Frau Grete Müller, Harsweg.
Brieftasche mit Geld und Briefchen, auf dem Wege von Neuseeriem. Neufahrt, Postamt verloren. Wiederbringer oder Nachsichtgeber Belohnung. Karl Eggen, Drechlerei, Ems.
Damenarmbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Emden, Schneidemannstraße 17.
Herrenarmbanduhr (Andanten) in Firtel am 9. Juli 1943 verloren. Ich bitte den erfindlichen Finder, dieselbe abzugeben an Markt Freirichs, bei S. Seeger, Mollerei Firtel.

Beerenabnahme u. Süßholzausgabe. Bitte auscheiden! Wir fahren nach folgendem Plan, Bedingungen siehe besondere Anzeige, Freitag, 16. und 23. 7. 43: 8 Uhr Victorbe, Danjen; 9.30 Uhr Müntebo, Fleeter; 10.30 Uhr Moorhusen, Thum; 11.30 Uhr Marienhe, Marktplatz; 13 Uhr Gengerhe, Bader; 14 Uhr Gerdesheil, Upphof; 15 Uhr Wiegbolds, Freymuth; 16.30 Uhr Süd-victorbe, Detmers; 17 Uhr Moorbus, Fisser, Sonnabend, 17. und 24. Juli 1943, 8 Uhr Wietge, Gassen; 9 Uhr Ostropehehn, Müller; 10.30 Uhr Aurich-Odenorf, Venelas; 11.30 Uhr Goltrop, Ubers; 12.30 Uhr Wietens, Garrels. Montag, 19. und 26. 7. 43: 8 Uhr Heisfelde, Barke; 9.30 bis 13 Uhr Beer; 13.30 Uhr Goga, Wpalsboom; 14.30 Uhr Gogabrum; 15.30 Uhr Posthalterei, Dienstag, 20. und 27. 7. 43: 8 Uhr Friedeburg, Dittmann; 10 Uhr Wiesmoor, Blochhaus; 12 Uhr Höggar, Dohlen; 13 Uhr Strachhof; 15 Uhr Bagband, Dohlen, Mittwoch, 21. und 28. 7. 43: 8 Uhr Beeremoor, Hauptkennung, 9.30 Uhr Warkingshehn, Kanalenzung; 12 Uhr Neufeheln, Baumann; 14 Uhr Zimmel, Dintgrave; 15 Uhr Westgrohehn, Strüfung, Donnerstag, 22. und 29. 7. 43: 8 Uhr Willmsfeld, Gerdes; 8.30 Uhr Westerholt, Klemann; 9.30 Uhr Dornum, Marktplatz; 11 Uhr Roggenstebe; 11.30 Uhr Rarp, Dollmann; 13 Uhr Regenmeerten; 15 Uhr Blomberg, Rötter; 16 Uhr Middels, Areyung Poppen; 17.30 Plagenburg, Gsh. Offizielle Gartenbau-Gesellschaft, G. m. b. H., Aurich, Ruf 567.

Emden, alle Gebirgsflüder, die am Freitag, 9. Juli, und Sonnabend, 10. Juli, bei Bauer Beckhn, Freepum, gepflückt haben und ihr Geld für diese Lage noch nicht erhalten haben, werden dringend aufgefordert, dieses am Donnerstags, 15. Juli, in der Bandenstelle zwischen 17.00 und 18.15 Uhr abzuholen. Parteihaus, Untergausführung.
Kreis Norden. Weiterer Verkauf von gebrauchten Haushalts- und Küchengeräten bei Folkert Kromminga, Norden, Hindenburgstraße 78, Norden, 13. Juli 1943. Der Landrat — Wirtschaftsammt —.
Stadt Norden. Betr. Schugimpfung. Die 1. Diphtherie-Scharlach-Schugimpfung der Schulkinder — von 6 bis 14 Jahren — erfolgt am Sonnabend, 17. Juli 1943, im Deutschen Hause wie folgt: Volksschule I um 8 Uhr, Volksschule II um 9.30 Uhr, Pestalozzischule, Gräfin-Theba-Schule und Oberschule um 11 Uhr. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Stadt Norden. Reichsrettverbilligungsscheine. Die Ausgabe der Reichsrettverbilligungsscheine erfolgt Freitag, 16. Juli 1943, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr, in der Marktschule gegen Vorlage der Ausweis Karte. Selbstversorger erhalten keine Reichsrettverbilligungsscheine. Die Karten sind zu der angegebenen Zeit unbedingt in Empfang zu nehmen. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Gemeinde Reezdorf. Sebung der Brandflammenbeiträge Freitag, 16. Juli 1943, 17 bis 19 Uhr. Ausgab der Lebensmittelfarten Sonnabend, 17. Juli 1943, 14 bis 18 Uhr. Reezdorf, 12. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Herrenfahrrad zu verkaufen, Preis 100 RM, Emden, Wpingsgang 3.
Sportwagen, 25 RM, zu verkaufen. Leer, Ulrichstraße 40.
Strunk- oder Grünloshpflanzen, einige laufend, zu kaufen gesucht. G. van Lessen, Postgasse, Ruf Jemum 161.
Norder Lichtspiele. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Damas“. Ein Wafelbild mit Jarah Leander, Hans Stäwe, Koffjan Brazzi, Julia von Uffen, Siede Köber, Elisabeth Martus, Hermann Bräuer, Kulturfilm: Im Tal der Weise (Farbenfilm). Neueste Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Seit mehr als 70 Jahren bezeugen die fünf Kontinente die Zuverlässigkeit des Continental Gummwaren

Im blühenden Alter von 19 Jahren von uns. In stiller Trauer:
August Wessel und Tochter Margot, Wilhelm Wessel, Theba de Ruyter, Heinrich Verten u. Frau Tanka, geb. Krenken, Wwe. Hanna Wäcker, geb. Krenken, Hans Krenken u. Frau Bernharbine, geb. Krenken.
Die Beisetzung fand in Köln auf dem Südfriedhof statt.

Auto-Zentrale Aurich, L. Diers, Wegen Betriebsferien vom 19. bis 24. Juli 1943 geschlossen.
Vielzahl u. Drainröhren am Lager. Hinrich Siebels, Ems, Ruf 101.
Ich kann nur solche Dosen schließen, die bei mir gekauft bzw. abgehandelt und mit Deckel beschriftet sind. W. Benjamin, Klempnermeister, Emden.
Achtung! Fahrrad verkauft, Siebels, Zentralhotel. Bitte melden bei Frau Grete Müller, Harsweg.
Brieftasche mit Geld und Briefchen, auf dem Wege von Neuseeriem. Neufahrt, Postamt verloren. Wiederbringer oder Nachsichtgeber Belohnung. Karl Eggen, Drechlerei, Ems.
Damenarmbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Emden, Schneidemannstraße 17.
Herrenarmbanduhr (Andanten) in Firtel am 9. Juli 1943 verloren. Ich bitte den erfindlichen Finder, dieselbe abzugeben an Markt Freirichs, bei S. Seeger, Mollerei Firtel.

Beerenabnahme u. Süßholzausgabe. Bitte auscheiden! Wir fahren nach folgendem Plan, Bedingungen siehe besondere Anzeige, Freitag, 16. und 23. 7. 43: 8 Uhr Victorbe, Danjen; 9.30 Uhr Müntebo, Fleeter; 10.30 Uhr Moorhusen, Thum; 11.30 Uhr Marienhe, Marktplatz; 13 Uhr Gengerhe, Bader; 14 Uhr Gerdesheil, Upphof; 15 Uhr Wiegbolds, Freymuth; 16.30 Uhr Süd-victorbe, Detmers; 17 Uhr Moorbus, Fisser, Sonnabend, 17. und 24. Juli 1943, 8 Uhr Wietge, Gassen; 9 Uhr Ostropehehn, Müller; 10.30 Uhr Aurich-Odenorf, Venelas; 11.30 Uhr Goltrop, Ubers; 12.30 Uhr Wietens, Garrels. Montag, 19. und 26. 7. 43: 8 Uhr Heisfelde, Barke; 9.30 bis 13 Uhr Beer; 13.30 Uhr Goga, Wpalsboom; 14.30 Uhr Gogabrum; 15.30 Uhr Posthalterei, Dienstag, 20. und 27. 7. 43: 8 Uhr Friedeburg, Dittmann; 10 Uhr Wiesmoor, Blochhaus; 12 Uhr Höggar, Dohlen; 13 Uhr Strachhof; 15 Uhr Bagband, Dohlen, Mittwoch, 21. und 28. 7. 43: 8 Uhr Beeremoor, Hauptkennung, 9.30 Uhr Warkingshehn, Kanalenzung; 12 Uhr Neufeheln, Baumann; 14 Uhr Zimmel, Dintgrave; 15 Uhr Westgrohehn, Strüfung, Donnerstag, 22. und 29. 7. 43: 8 Uhr Willmsfeld, Gerdes; 8.30 Uhr Westerholt, Klemann; 9.30 Uhr Dornum, Marktplatz; 11 Uhr Roggenstebe; 11.30 Uhr Rarp, Dollmann; 13 Uhr Regenmeerten; 15 Uhr Blomberg, Rötter; 16 Uhr Middels, Areyung Poppen; 17.30 Plagenburg, Gsh. Offizielle Gartenbau-Gesellschaft, G. m. b. H., Aurich, Ruf 567.

Emden, alle Gebirgsflüder, die am Freitag, 9. Juli, und Sonnabend, 10. Juli, bei Bauer Beckhn, Freepum, gepflückt haben und ihr Geld für diese Lage noch nicht erhalten haben, werden dringend aufgefordert, dieses am Donnerstags, 15. Juli, in der Bandenstelle zwischen 17.00 und 18.15 Uhr abzuholen. Parteihaus, Untergausführung.
Kreis Norden. Weiterer Verkauf von gebrauchten Haushalts- und Küchengeräten bei Folkert Kromminga, Norden, Hindenburgstraße 78, Norden, 13. Juli 1943. Der Landrat — Wirtschaftsammt —.
Stadt Norden. Betr. Schugimpfung. Die 1. Diphtherie-Scharlach-Schugimpfung der Schulkinder — von 6 bis 14 Jahren — erfolgt am Sonnabend, 17. Juli 1943, im Deutschen Hause wie folgt: Volksschule I um 8 Uhr, Volksschule II um 9.30 Uhr, Pestalozzischule, Gräfin-Theba-Schule und Oberschule um 11 Uhr. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Stadt Norden. Reichsrettverbilligungsscheine. Die Ausgabe der Reichsrettverbilligungsscheine erfolgt Freitag, 16. Juli 1943, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr, in der Marktschule gegen Vorlage der Ausweis Karte. Selbstversorger erhalten keine Reichsrettverbilligungsscheine. Die Karten sind zu der angegebenen Zeit unbedingt in Empfang zu nehmen. Norden, 14. Juli 1943. Der Bürgermeister.
Gemeinde Reezdorf. Sebung der Brandflammenbeiträge Freitag, 16. Juli 1943, 17 bis 19 Uhr. Ausgab der Lebensmittelfarten Sonnabend, 17. Juli 1943, 14 bis 18 Uhr. Reezdorf, 12. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Herrenfahrrad zu verkaufen, Preis 100 RM, Emden, Wpingsgang 3.
Sportwagen, 25 RM, zu verkaufen. Leer, Ulrichstraße 40.
Strunk- oder Grünloshpflanzen, einige laufend, zu kaufen gesucht. G. van Lessen, Postgasse, Ruf Jemum 161.
Norder Lichtspiele. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: „Damas“. Ein Wafelbild mit Jarah Leander, Hans Stäwe, Koffjan Brazzi, Julia von Uffen, Siede Köber, Elisabeth Martus, Hermann Bräuer, Kulturfilm: Im Tal der Weise (Farbenfilm). Neueste Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Seit mehr als 70 Jahren bezeugen die fünf Kontinente die Zuverlässigkeit des Continental Gummwaren